

Madlena Norberg

NIEDERSORBISCH IM GOTTESDIENST IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

1. Religion, Sprache, Ethnizität

Religion und Sprache bilden zwei Grundpfeiler der nationalen Identität. Besonders in Zeiten der nationalen oder demokratischen Unfreiheit wird die Kirche als Platz des Vertrauens, der Offenheit und der Lebenshilfe zugleich zum Treffpunkt für Gleichgesinnte und oft zur Basis des Ausdrucks nationaler Gefühle. Die Kirche einer nationalen Minderheit hat eine zweite Aufgabe, nämlich die der Sprachpflege und der Bewußtseinsbildung. Der Gebrauch der Muttersprache im Gottesdienstgeschehen wird zum aktiven Ausdruck der nationalen Zugehörigkeit. Daß die Kirche diesen beiden Wirkungsbereichen historisch gerecht werden kann, sollen die folgenden drei Beispiele verdeutlichen: "Die Kirchen in den baltischen Staaten waren eine der wenigen Institutionen, wo die einheimischen Sprachen in der ganzen Nachkriegszeit offiziell gewesen sind. Die Kirchen haben somit zur eigenen Sprachkultur und zum Erhalt der nationalen Identität beigetragen." (Dahlgren 1989:119; Übersetzung MN) Daß bei den Walisern in den letzten Jahren ein enormer Aufschwung der Sprachanwendung der Muttersprache erreicht wurde, ist bekannt; auch da hat die Kirche eine wichtige Rolle gespielt: "Religious incentives were intimately involved with the use and preservation of the Welsh language, not only in Wales itself but also among communities of Welsh exiles in England, the U.S.A., and elsewhere. The safeguarding of the language was regarded by many of them as synonymous with upholding religion." (Williams 1979:25) Auch der katholische obersorbische Pfarrer Měrćin Salowski bestätigt: "Wo die Kirche und das Volkstum über Jahrhunderte eine Symbiose eingegangen sind, dort ist das Ethnikum intakt." (Oschlies 1990:14) Diese Tatsache trifft heute nur noch für die katholische

Lausitz zu. Die Situation der evangelischen Lausitz ist anders. Die evangelische Oberlausitz hat heute noch sechs Pfarrer, die regelmäßig sorbischen Gottesdienst halten. In der Niederlausitz, die ausschließlich evangelisch ist, ist diese Symbiose seit langer Zeit nicht mehr vorhanden. Deutlich ist parallel zu diesem Sachverhalt das Sprachgefälle zu erkennen. In der katholischen Oberlausitz gibt es Dörfer, wo Kinder noch untereinander Sorbisch sprechen, und wo somit die Umgangssprache aller Generationen Sorbisch ist. In der evangelischen Oberlausitz ist die Sprache sehr bedroht, und die sorbischsprechende Familie ist im Begriff der Auflösung. In der Niederlausitz wird Sorbisch nur noch von der älteren Generation als Alltagssprache benutzt; die mittlere Generation versteht Sorbisch, spricht es aber kaum; die jüngste Generation lernt Sorbisch als Fremdsprache in der Schule. Meines Wissens gibt es keine niedersorbische Familie mehr, wo Eltern mit ihren Kindern Sorbisch sprechen.

Es stellt sich die Frage, welche Rolle die niedersorbischen Gottesdienste für den Erhalt der niedersorbischen Sprache und den Erhalt der sorbischen Identität gespielt haben. In den nächsten Abschnitten möchte ich versuchen, die Verbindung von Religion und Sprache sowie die Rolle der sorbischen Pfarrer zu beschreiben.

2. Historischer Rückblick

2.1. Reformation und Gegenreformation

(15. und 16. Jahrhundert)

Noch während der Zeit der Reformation umfaßte die Niederlausitz den größeren Teil des gesamten sorbischen Sprachgebietes. Die konfessionelle Teilung der Kirche führte auch zur Aufsplitterung der Sorben in Katholiken und Protestanten. In den deutschen wie in den sorbischen Pfarreien wurde der neue Glaube vielfach von oben eingeführt. Trotzdem konnte die sorbische Sprache in der Niederlausitz ihre Stellung im Gottesdienst finden. Die Bewilligung sorbischer Gottesdienste hatte von seiten des Landadels

allerdings nie die Aufgabe einer Förderung der Sprache, sondern man kam lediglich dem religiös-ethischen Prinzip des Seelenheils¹ für jeden nach. (Lehmann 1930:89) Die Pfarrer fertigten für ihren eigenen Gebrauch und zur Unterweisung ihrer Gemeindeglieder die notwendigen Übersetzungen an. So schufen sie die ersten Sprachdenkmäler und begründeten die niedersorbische Schriftsprache. Das trug wesentlich zur Erhaltung und Konsolidierung des Niedersorbischen bei.

Den Kampf der Gegenreformation mußten die Völker Mitteleuropas mit ihrem Blut bezahlen. Auch in der Niederlausitz führte der 30-jährige Krieg zu einem enormen Menschenverlust. Etwa 70 % der niedersorbischen Bevölkerung starb im Krieg oder an dessen Folgen. (Geschichte der Sorben, Band 1, 1975:220 ff.) Die so menschenleer gewordenen Regionen wurden meist von Deutschen neu besiedelt. So konnte es nicht ausbleiben, daß Sorbischsprechende und Deutschsprechende stärker vermischt wurden. Das hatte irreparable sprachliche Folgen für die sorbische Bevölkerung. Die natürliche Assimilation der sorbischen Bevölkerung hatte durch die neuen Lebensumstände begonnen. Die Zahl der rein sorbischen Gemeinden ging zurück.

2.2. Aufklärung und Pietismus (1700-1830)

Im 18. Jahrhundert erfaßte eine gewaltige geistige Bewegung, die Aufklärung, die Gelehrten Europas und führte zur radikalen Umwandlung des gesamten europäischen Geisteslebens. Diese Strömung ging nicht von der Kirche aus, hatte aber bedeutenden Einfluß auf die Theologie. Aufklärung besagte, daß menschliche Vernunft und Erkenntnis zum Maßstab der Dinge wurden. (Wegener 1961:262)

¹ Kein getaufter Christ sollte ohne das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Kenntnis der 10 Gebote sein.

Das im Jahre 1716 gegründete Leipziger Wendische Predigerkollegium und die im Jahre 1749 gegründete Wittenberger Wendische Prediger-gesellschaft wurden zu einem Forum der Begegnung deutscher und sorbischer Aufklärer. Diese beiden Ausbildungsstätten spielten eine große Rolle bei der Gewinnung des sorbisch-evangelischen kirchlichen Nachwuchses. Leider war die größte Anzahl der Mitglieder aus dem sächsischen Teil der Lausitz. Auch aus den Reihen der deutschen Theologen gingen mutige Aufklärer hervor, die sich für das sorbische Volk und gegen eine Diffamierung der sorbischen Sprache einsetzten. Besonders hervorzuheben sind Georg Körner (1717-1772) und Christian Knauth (1706-1784). Johann Gottlieb Hauptmann (1703-1768), gebürtig aus Wittenberg, erlernte als Prediger in verschiedenen niedersorbischen Gemeinden die sorbische Sprache so gut, daß er 1761 die erste "*Niederlausitzsche Wendische Grammatica*" herausgeben konnte. Die Aufklärung beschränkte sich in ihrem Umfang auf eine ganz kleine Schicht der sorbischen Intelligenz und ihre Schriften blieben den Bauern weitestgehend unbekannt.

Der Pietismus entstand wiederum als Gegenströmung zu den rationalen Auffassungen der Aufklärer und war ein Zurückgreifen auf die Ursprungsgedanken der Reformation. Der Inhalt des Pietismus, daß das wahre Christentum nicht in Gelehrsamkeit und theologischem Wissen, sondern in den Taten der Nächstenliebe, also dem wahren christlichen Leben und Handeln, besteht (Wegener 1961:256), war eine Botschaft, die auch das sorbische Volk gut aufnehmen konnte. Eigenes Bibelstudium und Auslegung des Katechismus wurden nötig. Viele Feudalherren unterstützten die Verbreitung des Pietismus mit dem Ziel, sich Gehorsam und Untertänigkeit zu sichern. Tatsache ist ohne Zweifel, daß in der Zeit des Pietismus das sorbische Schrifttum aufblühte. Da die Menschen auf den sorbischen Dörfern kaum Deutsch verstanden, mußte man ihnen Literatur in ihrer Muttersprache zur Verfügung stellen. Niedersorbische Geistliche gaben in großer Intensität religiöse Schriften heraus. Im Jahre 1709 erschien die wichtigste, das Neue

Testament in niedersorbischer Sprache, im Druck. Es hatte vier Auflagen und kam in deutsch-sorbischer sowie rein sorbischer Fassung heraus. Im Jahre 1796 erschien schließlich auch die Übersetzung des Alten Testaments, so daß jetzt die niedersorbische Bevölkerung die gesamte Bibel in der Muttersprache lesen konnte. Und die niedersorbischen Menschen lasen ihre Bibel treu; keine andere Literatur hat je mehr Einfluß auf sie ausgeübt. Mit der Aufwertung der Muttersprache durch die Literatur ging auch eine Aufwertung des sorbischen Bewußtseins der Bauern einher.

Obwohl der Pietismus gegenüber der Aufklärung eindeutig den Weg zum sorbischen Volk fand, konnten sich die evangelischen Pfarrer nicht geschlossen auf die Seite des Pietismus stellen; viele wiesen die Pietisten als bigotte Frömmeler zurück. (Sołta 1976:67) Meines Erachtens entstand hier ein Zwiespalt zwischen sorbischen Geistlichen und ihrem Volk. Sowohl der Pietismus als auch die Aufklärung förderten die Hebung der Schulbildung, die Festigung des Selbstbewußtsein und mahnten zur Achtung vor dem Menschen, dennoch wirkten beide Strömungen im sorbischen Volk unterschiedlich.

Seit Anfang des 18. Jahrhunderts verstärkte sich der Einfluß des Deutschen unter der sorbischen Bevölkerung, weil nunmehr das Schulwesen auf dem Lande nachhaltiger gefördert wurde. Die sorbische Sprache in der Schule benutzte man nur, solange die Kinder der deutschen absolut nicht mächtig waren. Sobald die Kinder ein wenig Deutsch verstanden, ging man zum Unterricht in deutscher Sprache über. Die Schulen wurden somit nicht zu einem Instrument der Bewahrung der sorbischen Muttersprache, sondern zu einem Instrument der Verdeutschung. Das Deutsche sollte mit Kultur verknüpft werden. Leider ließen sich viele Sorben davon beeinflussen und begannen, ihre Muttersprache gering zu schätzen. (Jenč, Band 1, 1954:150 ff.) Da der Konfirmandenunterricht aber sorbisch verblieb, solange ein sorbischer Pfarrer oder Katechet am Ort war, lernten die Kinder wenigstens hier ihre Muttersprache lesen, was ihnen in der Schule nicht möglich war. (Nowak 1991:5)

Der ständige Rückgang des sorbischen Sprachgebietes ist deutlich zu belegen, vor allem in der Niederlausitz. In der Zeitspanne vom 16. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert war von rund 600 niedersorbischen Dörfern bereits die Hälfte verlorengegangen. Im toleranteren Markgrafentum Oberlausitz waren 1789 von ursprünglich 590 sorbischen Dörfern immerhin 500 nach wie vor sorbisch. (Geschichte der Sorben, Band 1, 1975:307)

2.3. Der Wiener Kongreß

Der Wiener Kongreß 1815 brachte durch die territoriale Neugliederung Europas eine schwierigere politische Situation für die Lausitz. Die Verwaltungsneugliederung bewirkte das Ende der Markgrafentümer in der Lausitz. Das hatte eine Splitterung des sorbischen Territoriums zur Folge. Sowohl in den Provinzen Brandenburg, Schlesien wie auch Sachsen wurden die Sorben im Bezug zur Gesamtbevölkerung zu einer Minderheit. Die Frage der Funktion des Sorbischen und seiner Zukunft² bestimmte die Politik dem sorbischen Volk gegenüber. Da man der sorbischen Sprache wenig Bedeutung für Kultur, Wirtschaft und Bildung beimaß, unterließ man auch ihre Förderung. Die sorbische Sprache wurde teilweise dem Selbstlauf überantwortet und teilweise, besonders im preußischen Staat, verfolgt und bewußt ausgerottet. In der Niederlausitz waren es oft nur die Pfarrer, die durch ihre sorbischen Predigten den Bauern nationalen Rückhalt gegen solche Germanisierungspolitik gaben.

² Die 1779 in Görlitz gegründete Oberlausitzsche Gesellschaft der Wissenschaften vertrat in ihrer Zeitschrift "*Neues Lausitzisches Magazin*" die Meinung, daß die unkultivierte sorbische Sprache ein ernstes Hindernis für die geistige Bildung darstelle, und Wilhelm Gottlob Korn (1778-1835), von Geburt an Sorbe, veröffentlichte 1822 sein germanisatorisches Programm "Ob man die wendische Sprache in der Niederlausitz wieder aufleben oder aussterben lassen solle".

Die Zahl der sorbischen Pfarrer sank aber ständig. Warum? Die Entscheidung bei der Pfarrstellenbesetzung hatte der jeweilige Patron. Da er meist des Sorbischen nicht mächtig war, bevorzugte er den deutschen Kandidaten. Manche Pfarrer wurden auch von den sorbischen Gemeinden selbst abgelehnt, weil die Dorfbewohner seinen Dialekt nicht verstanden oder den Kandidaten einfach nicht mochten. Ein Kardinalproblem für die niedersorbischen Gemeinden war die Gewinnung von geistlichem Nachwuchs aus den eigenen Reihen. So gab es ganz einfach oft keine sorbischen Pfarrer, die die freien Pfarrstellen hätten übernehmen können. Deutsche Pfarrer versprachen bei Amtsantritt das Erlernen der sorbischen Sprache, hielten ihr Versprechen aber selten. Für die sorbischen Pfarrer selbst stellten die doppelten Predigten - gemischtsprachige Gottesdienste waren seit langem Praxis - auch eine zusätzliche Belastung dar. Es existierten in Preußen keine gedruckten sorbischen Gottesdienstordnungen. Jeder Pfarrer war gezwungen, in mühseliger Arbeit auf der Grundlage seiner eigenen Sprachkenntnisse Übersetzungen anzufertigen. Daß manche Pfarrer von selbst die sorbischen Gottesdiensthandlungen aufgaben, ist fast verständlich. Den Pfarrern gebührt Lob, die während ihrer gesamten Amtstätigkeit wirklich auf die sorbische Sprache achteten und sie pflegten, denn die Umgangssprache der Bevölkerung wurde unter Einfluß guter Predigten in der Muttersprache zweifellos angehoben. Gottesdienstbesuch war zu jener Zeit noch eine Selbstverständlichkeit. (Lehmann 1930:105 ff., Nowak 1991:5)

2.4. Nationales Erwachen und preußische Germanisierungspolitik (1840-1933)

Die Aufklärung wurde allmählich von der Romantik abgelöst. Letztere ging bei den Sorben einher mit der Romantik der benachbarten slawischen Völker. (Šořta 1976:86) Nationale Gedanken wurden von jungen Sorben aufgegriffen und fanden ihren Ausdruck in der regen Arbeit der jungen sorbischen

Generation für ihr Volk. Neben Pfarrern beteiligte sich auch eine kleine Schicht der bäuerlichen Intelligenz an den nationalen Aufgaben. So erschien von 1848 bis 1933 in der Niederlausitz eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften in niedersorbischer Sprache, darunter auch etliche kirchliche. (Völkel 1984:183) Im Jahre 1880 wurde die niedersorbische Abteilung der wissenschaftlichen Gesellschaft "Maćica Serbska"³ gegründet, in der auch zahlreiche niedersorbische Geistliche ihre wissenschaftlichen Studien veröffentlichten. In den ersten 25 Jahren ihres Bestehens gab sie immerhin 58 Schriften in niedersorbischer Sprache mit einer Gesamtauflage von etwa 70 000 Exemplaren heraus. Sie trug objektiv zur Festigung des Sorbentums in der Niederlausitz bei. In den Jahren 1911-28 gab Arnošt Muka (1854-1932) den Niedersorben ihr bis heute umfangreichstes Wörterbuch, "*Wörterbuch der niedersorbischen Sprache und ihrer Dialekte*". In den Jahren 1841-43 erschienen Jan Arnošt Smolers "*Volkslieder der Ober- und Niedersorben*", eine sehr umfangreiche Volksliedsammlung nach dem Vorbild der deutschen Romantik.

Die Angehörigen der Intelligenz in den Städten überschritten jedoch nicht selten die Schwelle von der sorbischen zur deutschen Nationalität. (Šořta 1976:96). Das war, wie der Zwiespalt in der sorbischen Geistlichkeit, auch eine Tragik des sorbischen Volkes. Hier wandte sich die sorbische Intelligencia von ihrem Volk ab.

Die Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 war ein Einschnitt von großer Bedeutung sowohl für die Geschichte des deutschen als auch des

³ "Maćica Serbska" ist eine wissenschaftlich-kulturelle Gesellschaft. Ihr Hauptziel ist die Herausgabe populärwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Schriften sowie Forschung auf den Gebieten der sorbischen Sprache, Kultur, Volkskunde, Literatur und Geschichte, um damit das Wissen in allen Disziplinen der Sorabistik zu vertiefen. Die obersorbische Abteilung wurde schon 1847 gegründet. Sowohl die ober- als auch die niedersorbische Abteilung wurden 1937 verboten. 1991 konnten beide Abteilungen wieder neu gegründet werden.

sorbischen Volkes. Durch weiteres Hochspielen von Nationalismus und Chauvinismus versuchte man, eine gewaltsame Germanisierung aller im Deutschen Reich lebenden Minderheiten durchzusetzen. Außer Sorben betraf das Polen, Tschechen, Litauer, Dänen und Elsaß-Lothringer. Eine praktische Maßnahme der deutschen Behörden zur Unterdrückung des sorbischen Lebens war, sorbischen Pfarrern oder Lehrern Anstellung in sorbischen Gemeinden zu verwehren oder zumindest zu erschweren. Sehr davon betroffen war wiederum die Niederlausitz. In den Jahren 1885/86 mußten allein 17 sorbische Pfarrer und 87 sorbische Lehrer ihren Beruf in deutschen Gemeinden ausüben. (Geschichte der Sorben, Band 2, 1973:183) Die preußische Sorbenpolitik richtete sich also auf der einen Seite gegen den Erhalt der sorbischen Sprache in den Schulen und auf der anderen im Einverständnis mit kirchlichen Behörden gegen die Bewahrung der sorbischen Sprache in den Gottesdiensten. (Sorabus 1980:134 ff.)

In der Niederlausitz fanden im Jahre 1880 nur noch in 14 der 42 Kirchgemeinden mit sorbischer Bevölkerung regelmäßig sorbische Gottesdienste statt. Das waren die Gemeinden im Landkreis Cottbus. (Geschichte der Sorben, Band 2, 1973:182 sowie Muka 1884 und 1911) Die Assimilierung sollte einem einfachen Prinzip folgen: war der Pfarrer sorbisch, war auch das Dorf sorbisch; ging der Pfarrer zum Deutschen über, konnte bald das ganze Dorf germanisiert werden. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts war der Übergang von sorbischer Einsprachigkeit zu deutsch-sorbischer Zweisprachigkeit im Gebiet der Niederlausitz sehr vorangeschritten. Nur ein radikales nationales Programm, wie wir es heute z.B. bei den Walisern erleben, hätte diesen Entwicklungsstand damals noch wenden können. Die sozialen und politischen Bedingungen erlaubten jedoch solche Maßnahmen nicht. Dadurch, daß die niedersorbischen Gottesdienste mehr und mehr abnahmen, verlor die Sprache auch ihren rituellen Status, was im Unterbewußtsein der Menschen den Eindruck der Unterlegenheit und Minderwertigkeit der Muttersprache gegenüber der Sprache der dominierenden Mehrheit verstärken mußte. (Tandefelt 1988:46-47) Auch die

preußische Schulpolitik verblieb antisorbisch. Man kann feststellen, daß gegen Ausgang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts die nationale Entrechtung der Sorben in den preußischen Provinzen Brandenburg und Schlesien durchgesetzt war. (Geschichte der Sorben, Band 2, 1973:183)

Im 19. Jahrhundert startete außerdem ein großer Industrialisierungsprozeß mit dem Schwerpunkt Nieder- und Mittellausitz, ein Prozeß, der heute noch nicht abgeschlossen ist. Es handelte sich vor allem um die Textil-, Glas- und Kohleindustrie. Das bedeutete wiederum die Zuwanderung deutscher Arbeitskräfte; gleichzeitig wurden landwirtschaftliche Nutzflächen und sogar sorbische Dörfer in Tagebaue verwandelt. Vom historischen Sprachraum sind bis heute ungefähr 60 sorbische Dörfer devastiert worden. Das Verkehrssystem wurde ausgebaut und störte natürlich das Leben in den bisher recht isolierten sorbischen Dörfern. Viele junge Menschen fanden Arbeit in der Stadt und paßten sich dort der deutschen Lebensweise an. Auch die kurze Periode der Demokratisierung in der Zeit der Weimarer Republik reichte nicht aus, um eine Veränderung im nationalen Leben zu erreichen.

2.5. Die Zeit des Nationalsozialismus und die Zeit der DDR (1933-1989)

Der nationalsozialistische Staat brachte jegliche sorbische nationale Tätigkeit zum Erliegen; die Arbeit der meisten sorbischen Vereine wurde verboten. Einzelne Sorben wurden wegen ihrer nationalen Haltung in Konzentrationslagern ermordet. Verwaltungsmäßige Beobachtung aller sorbischen Lebensäußerungen war an der Tagesordnung. Allgemein wurde es in der Niederlausitz nach 1933 üblich, daß die jungen sorbischen Eltern mit ihren Kindern Deutsch sprachen, nachdem die Lehrer im Nationalsozialismus angewiesen worden waren, den Schulkindern den Gebrauch der Muttersprache bei Strafe zu verbieten. Sorbisch klingende Dorfnamen wurden durch deutsche ersetzt.

In den Jahren 1945-47 flüchteten viele deutsche Stadtbewohner in sorbische Dörfer, und ein Strom von deutschen östlichen "Heimatvertriebenen" aus Ostpreußen, Pommern, Posen und Schlesien ergoß sich über die Lausitz. Die Kollektivisierung brach die traditionellen Lebensformen der niedersorbischen Bauern. Deutsche Landarbeiter forderten die deutsche Sprache. Die sozialistische Gesellschaftsordnung billigte solche Forderungen. Sie verhinderte auch eine unabhängige sorbische pluralistische nationale Arbeit. Das gesamte öffentliche sorbische Leben war ideologisch vereinnahmt.

Die Kirche der DDR war konfrontiert mit einer Staatsmacht, die eine atheistische Weltanschauung vertrat. Das Ziel dieses neuen Staates war der Aufbau des Sozialismus und die Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten. Freiheit war eine Freiheit für den Sozialismus, aber niemals gegen ihn. Religion war laut Gesetz ein Recht, das jedem Bürger zukam. Dieses Grundrecht durfte jedoch nicht gegen die Verfassung ausgeübt werden. (Dahlgren 1989:143 ff.) Eine Reihe von Maßnahmen sollte die atheistische Erziehung fördern, z.B. die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen, die Einführung eines neuen Pflichtfaches an allen Universitäten und Hochschulen, des Marxismus-Leninismus, die Forderung der Jugendweihe statt Konfirmation.

Im Rahmen der sozialistischen Nationalitätenpolitik bekamen Sorben zwar erneut sorbischen Schulunterricht, sogar Oberschulen, Rundfunksendungen, Bücher und Zeitungen. Die Domowina⁴ arbeitete wieder und anderes mehr - trotzdem verbesserte sich die sprachliche Situation in der Niederlausitz nicht. Hier wurde vor allem die folkloristische sorbische Kultur gefördert, besonders das Bewahren der Volkstracht und der dörflichen

⁴ Die Domowina ist die nationale Organisation der Sorben. Sie wurde 1912 ins Leben gerufen und war von 1937 bis 1945 verboten. In der Zeit der DDR bezeichnete sie sich als sozialistische nationale Organisation. Nach der Vereinigung Deutschlands wurde sie wieder in eine rein nationale, kulturelle Organisation umgewandelt, mit der Aufgabe, sich vor allem für den Erhalt der sorbischen Sprache und Kultur einzusetzen (Vgl. Statut der Domowina vom 12.1.1991).

Traditionen. Dieses visuelle Hervorheben des sorbischen Volkes im Rahmen der DDR erfüllte aber mehr einen Selbstzweck. Es wurde mißbraucht zum Beweis politischer Toleranz und Demokratie nach außen und diente nicht in erster Linie dem sorbischen Volk. Die Politik der 60-er Jahre, der Angleichung des Sorbischen an das Deutsche, besonders im Schulwesen, führte sogar zu verschiedenen antisorbischen Maßnahmen.

In der Generation unter 30 Jahren ist die deutsche Einsprachigkeit in der Niederlausitz heute ein Faktum. Die Ausnahmen bilden sorbische Lehrer und Angestellte der sorbischen Institutionen. Hier ist das Niedersorbische aber oft nur Arbeitssprache und nicht Umgangssprache. Die Sprache auf Domowinaveranstaltungen war auch meist Deutsch mit Rücksicht auf die teilnehmende Jugend, die nicht Sorbisch verstand. Erst in allerjüngster Zeit wandte sich die Domowina der wirklichen Sprachpflege zu, indem sie sorbische Lesezirkel organisierte.

Ein rein praktisches Detail beeinflusste auch das Verhältnis der Niedersorben zu ihrer Sprache. Seit 1945 wandte man in allen niedersorbischen Publikationen nach obersorbischem Vorbild das lateinische Alphabet mit diakritischen Zeichen an. Vorher benutzte man das altdeutsche, sogenannte schwabacher Alphabet, auch als Frakturstil bezeichnet, aus dessen Buchstaben verschiedene Kontaminationen zur Wiedergabe der slawischen Laute verwendet wurden. Der älteren Generation fällt das Lesen dieser neuen Schriftform sehr schwer. Somit erfüllten die niedersorbischen Publikationen für die ältere Bevölkerung de facto nicht ihren Zweck.

3. Das niedersorbische kirchliche Leben nach 1945

3.1. Woran konnte man anknüpfen ?

Das niedersorbische kirchliche Leben war mit Bogumil Šwjela (1873-1948), dem letzten sorbischen Pfarrer in einer niedersorbischen Gemeinde

überhaupt⁵, 1941 praktisch ganz zum Erliegen gekommen. Die sozialistische Gesellschaft machte keine Versuche, es wieder zu beleben. Nie wurde z.B. in der sorbischen Oberschule für das Theologiestudium geworben. Editionen kirchlicher Art sind in der Niederlausitz trotz reger Tätigkeit des Domowinaverlages in 45 Jahren nicht zu verzeichnen. Erst 1991 konnte ein wissenschaftlicher Neudruck des "*Enchiridion Vandalicum*" von Handroš Tara (1570-1638), eine Übersetzung des Kleinen Katechismus M. Luthers mit einer Anleitung zur seelsorgerischen Arbeit, erscheinen. Sorbische Pfarrer gab es in keiner niedersorbischen Gemeinde mehr. Inwieweit sich tätige deutsche Pfarrer um die sorbische Sprache bemühten, ist mir nicht bekannt. Da aber keine kirchlichen Veranstaltungen regelmäßig in niedersorbischer Sprache stattfanden, ist anzunehmen, daß es keinen deutschen Pfarrer gab, der des Sorbischen mächtig war. In verschiedenen Gemeinden wurde ab und zu sorbisch im Gottesdienst gesungen und der Brauch des Ostersingens gepflegt. Aber das reichte natürlich nicht aus, um eventuell eine sorbische Gemeinde zu erhalten.

Es gab allerdings noch einen jungen Niedersorben mit ausgezeichneten Sprachkenntnissen, der von Šwjela zum Theologiestudium geworben worden war, Herbert Nowak (1916-). Trotz intensiver Bemühungen und seines ausdrücklichen Wunsches, in einer niedersorbischen Gemeinde tätig zu sein, waren seine Bewerbungen um eine niedersorbische Pfarrstelle erfolglos. Nach gewohnter Tradition wurde Pfarrer Nowak in eine fast 180 km entfernte deutsche Gemeinde versetzt. Dies kann man mit der Deportation sorbischer Pfarrer während der Zeit des Nationalsozialismus vergleichen, wenn sich auch die Kirche in Einklang mit der Regel, daß Pfarrer dort arbeiten sollen, wo sie gebraucht werden, eine gewisse Legitimität für ihr Handeln ver-

⁵ Der niedersorbische Pfarrer Mato Kosyk (1853-1940) wirkte in Amerika, weil sein amerikanisches Theologieexamen in Deutschland nicht anerkannt wurde. Dort blieb er aber seinem Volk treu und wurde zum Klassiker der niedersorbischen Literatur.

schaffte. Wo wurde Pfarrer Nowak mehr gebraucht, war die Frage. Auch die Tatsache, daß Pfarrer Nowak einzelne Gottesdienste oder andere Amtshandlungen in der Niederlausitz auch nach 1945 halten durfte, ist noch kein Toleranzbeweis der brandenburgischen Kirche gegenüber den Sorben, oder das Zugeständnis eines sorbischen kirchlichen Lebens für die niedersorbische Bevölkerung.


Generalsuperintendent Richter sagt heute dazu: " Wir haben die Bedeutung der Muttersprache im Gottesdienst und beim Beten unterschätzt. Der Grund für unser Handeln war der Zustrom deutscher Umsiedler und Vertriebener in die niedersorbischen Gemeinden. Diesen Zugezogenen sollte eine neue Heimat gegeben werden. So war es wichtig, ihnen auch im Gemeindeleben Platz zu bereiten. In so einer Situation, die Dorfbevölkerung in Deutsche und Sorben aufzuteilen, wurde damals von seiten der kirchlichen Behörden als schädlich angesehen, als eine Zersplitterung der Gemeinden". (Pomogaj Bog, April 1989:2) Wann wird es das letzte Mal gewesen sein, daß sorbische Menschen hinter dem Wohl der deutschen zurückstehen müssen? Weiter in diesem Gespräch meinte Superintendent Richter: "Wir haben damit Schuld auf uns geladen!"

Was war nun aber der wahre Grund für die Entscheidung, den Vertriebenen nach 1945 eine neue Heimat zu geben, und nicht den Sorben Gottes Wort in ihrer Muttersprache zu predigen? War es nicht eher so, daß weder der SED-Staat, noch die Domowina, noch die Kirche ein weiteres Problem haben wollte? War es nicht eine schlichte Weiterführung der anti-sorbischen preußischen Kirchenpolitik? Meinte man nicht, daß die Sorben in der Niederlausitz schon so dezimiert waren, daß dieser kleine Stoß nichts mehr ausmachte? Hatte man vielleicht Angst vor einer Kettenreaktion, daß andere Dörfer auch wieder einen sorbischen Pfarrer gefordert hätten? Es ist anerkennenswert, daß von seiten deutscher kirchlicher Ämter im Zusammenhang mit dem sorbischen Leben von Schuld gesprochen wird. Schuld haben sie wahrlich auf sich geladen. Meines Erachtens beruht aber die Stellungnahme Herrn Richters größtenteils auf eigenem Erleben, was

auch aus seinem Interview hervorgeht. Er war selbst von 1953 bis 1960 Pfarrer in der sorbischen Kirchgemeinde Dissen/Sielow, und es ist ihm passiert, daß er die sorbischen Worte von Sterbenden nicht verstand. Es wäre verwunderlich, wenn sich da das Gewissen eines Pfarrers nicht regte. (Pomogaj Bog, April 1988:2) Herr Generalsuperintendent Richter hat selbst eingesehen, wie falsch und inhuman das Handeln seiner Kirche gegenüber einem Pfarrer aus den eigenen Reihen und gegenüber dem sorbischen Volk war. Er ist bis jetzt der Einzige in kirchlichem Amt, der eine derartige Erklärung vorgebracht hat. Die nicht zu übersehende Tatsache, die sicher auch das Bekenntnis des Generalsuperintendenten Richter beeinflußt hat, ist die Teilnahme von bis zu 100 Menschen an den einzelnen niedersorbischen Gottesdiensten seit 1988.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß in der sächsischen evangelischen Oberlausitz schon 1947 zum ersten evangelischen Kirchentag aufgerufen werden konnte. Gottesdienste in sorbischer Sprache kamen hier schnell wieder regelmäßig in Gang, und im Jahre 1949 wurde den evangelischen Sorben sogar eine eigene Superintendentur zugestanden. Seit Oktober 1950 erschien auch wieder monatlich die christliche Zeitschrift "*Pomhaj Bóh*", die sowohl kirchliche als auch nationale Fragen diskutierte. Gewiß stand die Zeitung unter Zensur der Domowina, wurde aber nach Angaben des Pfarrers Jan Mahling nur routinemäßig kontrolliert. (Pomhaj Bóh, Februar 1990:5) Zwischen niedersorbischen und obersorbischen Christen gab es aber kaum Kontakt. Nur Christen aus der Mittellausitz nahmen an den obersorbischen Kirchentagen teil.

*Kristus groni :
dobry Ja som
pastyr."*



■ 2. 4. 1989
*Serbske cerkwine wusćetanje
w radiju (UKW 98,6 a 100,4 MHz)
zeger 11²⁵ do 11⁴⁰.*

■ 9. 4. 1989
*Pšepšosyjomy was na serbsku
namšu w Borkowach,
zeger 14⁰⁰.*

*Wir laden Sie ein zum
sorbischen (wendischen)
Gottesdienst in
Burg / Spreewald.*

Einladung zum niedersorbischen Gottesdienst in Burg am 9.4.1989

3.2. Niedersorbische Gottesdienste der neuen Ära

Die niedersorbischen Gottesdienste seit 1988 sind ein Ausdruck von Nachwollen, Nochnichtzugrabetragen, Nochnichtaufgeben, und vor allem sind sie ein Neuanfang aus eigener Kraft, frei und freiwillig. Sie sind Ausdruck eines neuen Bestrebens, sich von Diktion und Kontrolle des nationalen Lebens zu lösen. Sie sind ein Resultat im Schatten der positiven Rolle, die die evangelische Kirche im ganzen Prozeß der Abschaffung der Diktatur in der DDR gespielt hat. Aber wohlgemerkt, die niedersorbischen Gottesdienste begannen bereits zwei Jahre vor der politischen Wende! Die

wiederbelebten sorbischen Gottesdienste haben nichts mit aufgesetzter Folklore zu tun. Hier wird einzig und allein dem Verlangen nach Gottes Wort in der Muttersprache nachgekommen. Es gibt zur Zeit kaum etwas Echteres im niedersorbischen nationalen Leben.

Inzwischen haben schon 18 Gottesdienste in niedersorbischer Sprache in verschiedenen Dörfern stattgefunden. Die erste Initiative kam von einer kleinen Gruppe, in der Christina Jahn eine besondere Rolle gespielt hat. In einem Interview nennt sie selbst ihre Beweggründe: "Ich will, daß unsere sorbischen Leute wieder Gottes Wort auf Sorbisch hören können, weil es ihnen so am besten ins Herz geht. Auf der anderen Seite ist es eine gute Möglichkeit, wo Sorben in Gemeinsamkeit ihre Sprache sprechen und pflegen können. Das ist ein kleiner Beitrag für die sorbische Sprache." (NC, 19.11.1988:2) Christina Jahns Mann ist Graphiker und entwarf ein Symbol, das auch wirklich zum Logotype der niedersorbischen Gottesdienste wurde. Die Initiative stieß auf keine größeren Hindernisse.

Außer den reinen Gottesdiensten sind weitere Erfolge zu verzeichnen. Von 1988 bis 1990 erschien in insgesamt sechs Auflagen eine Beilage zur obersorbischen kirchlichen Monatsschrift "*Pomhaj Bóh*" in niedersorbischer Sprache. In der niedersorbischen Wochenzeitung "*Nowy Casnik*" wurde schon der erste Gottesdienst erwähnt und danach regelmäßig angekündigt und mit Reportagen beschrieben. Später wurde von der Arbeitsgruppe "Sorbischer Gottesdienst" in Absprache mit der Redaktion des "*Nowy Casnik*" beschlossen, daß nach alter Tradition wieder eine Seite der Wochenzeitung für kirchliche Fragen reserviert sein sollte, und seit 1990 publiziert auch "*Nowy Casnik*" in regelmäßigen Abständen eine Seite unter dem Motto: Aus dem kirchlichen Leben. Eine Redakteurin ist speziell dafür verantwortlich. Man versucht, den Inhalt der Gottesdienste mehr und besser auszugestalten. Zum Weihnachtsgottesdienst am 25.12.1990 hat z.B. der niedersorbische Kinderchor Choräle angestimmt. Zum Gottesdienst am 1.9.1991 wurde ein polnischer evangelischer Chor eingeladen. Dieser Gottesdienst war zum ersten Mal Bestandteil sorbischer Kulturtage, die an

diesem Wochenende stattfanden; der Gottesdienst wurde im Programm der Kulturtage aufgeführt und war also der Festgottesdienst der Kulturtage. Regelmäßig nehmen an den Gottesdiensten verschiedene Gäste teil, z.B. der obersorbische Superintendent Siegfried Albert, der Vorsitzende der sorbischen Kirchentage Jan Mahling, katholische und evangelische Obersorben, Slawisten und natürlich Herr Generalsuperintendent aus Cottbus, Reinhard Richter. Nach dem Gottesdienst trifft man sich zum Kaffee, wo es Gelegenheit zu Gesang, Unterhaltung oder Wortmeldungen gibt. Am 23. Juni 1991 wurden das erste Mal in der Kirchengeschichte nach 1945 ein obersorbischer Kirchentag und ein niedersorbischer Gottesdienst zusammengelegt und in der Mittellausitz, in Schleife, begangen. Das war ein wichtiger Schritt zur Kontaktaufnahme der evangelischen Ober- und Niederlausitz. Jan Paul Nagel, Vorsitzender der Domowina, sagte in seiner Grußansprache, daß er auf die Wiedergeburt und das Erstarben des evangelischen Sorbentums fest hoffe. Die Domowina, so versicherte er, will dabei alle Bemühungen unterstützen. (NC, 13.7.1991:5)

Ein Problem stellte am Anfang die in Vergessenheit geratene niedersorbische Gottesdienstordnung dar. Damit alle Gottesdienstbesucher mitsingen konnten, wurden zu den ersten Gottesdiensten hektographierte Kopien der Liturgie ausgeteilt. Am 14.3.1991 konnte die gesamte niedersorbische Liturgie als Broschüre, gedruckt in schwabacher und lateinischer Schrift, offiziell im Haus der Sorben in Cottbus dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe "Sorbischer Gottesdienst", Generalsuperintendenten Richter, übergeben werden. Der "*Nowy Casnik*" würdigte dieses Ereignis auf der Titelseite. Die Liturgie kann sich einreihen in die Zahl der niedersorbischen sprachlichen Publikationen, die in den letzten Jahrzehnten erarbeitet wurden. Weiterhin sind Pfarrer Nowaks Predigten und Rundfunkandachten in Buchform im Druck, und eine Neuauflage des veralteten niedersorbischen Gesangbuches ist geplant. Hervorzuheben ist auch, daß in den niedersorbischen Gottesdiensten kein deutsches Wort fällt und daß die Anwesenden trotzdem keine Verständnisschwierigkeiten haben, was sicher dem überaus guten und

trotzdem volkstümlichen Niedersorbisch von Pfarrer Nowak zu verdanken ist. Es ist noch zu bemerken, daß auch die jüngere Generation an den Gottesdiensten teilnimmt und daß Frauen die niedersorbische Tracht tragen. Die Reaktion auf die Wiederbelebung der Gottesdienste ist Dankbarkeit, Freude und der Wunsch um Fortbestand.

Im Zeichen der Demokratisierung der Domowina in den letzten drei Jahren wurde ein Dialog sowohl zwischen der Domowina, dem katholischen Cyrill- und Metod-Verein als auch mit der sorbischen evangelischen Superintendentur eingeleitet. Das erste konkrete Resultat war die Erweiterung der obersorbischen kirchlichen Monatsschrift von vier auf acht Seiten und die Genehmigung zur Durchführung von sorbischen kirchlichen Rundfunksendungen. So können seit April 1989 im Rahmen des niedersorbischen Radioprogramms regelmäßig Andachten zu Gehör gebracht werden. Lange hatte man darum gekämpft.

4. Die niedersorbischen Pfarrer und das sorbische Volk

Die niedersorbischen Pfarrer waren sich der Existenzbedrohung des sorbischen Lebens, vor allem der Bedrohung der Sprache, wohl bewußt. Viele Reden, Aufsätze, Zeitungsartikel und Gedichte zeugen davon. Pfarrer Jan Bjedrich Tešnař (1829-1898) schrieb 1853 einen Aufsatz über die Probleme der sorbischen Sprache und des sorbischen Volkes: "Da braucht man kein Prophet zu sein, wenn man den Untergang des sorbischen Geschlechts voraussagen will. Und das wird sicher geschehen, wenn das sorbische Volk nicht aus seinem hunderjährigen Schlaf erwacht, wenn es kein anderes, neues Leben bekommt, wenn es sich nicht bald mit Fleiß und Liebe für seine Sprache zu sorgen beginnt. Ist es nicht eine Scham, die sich mit nichts und wieder nichts entschuldigen läßt. Wenn wir, das sorbische Volk, jetzt nichts für uns tun wollen, dann ist das Sorbentum nicht mehr wert, als daß es vergeht und zu Grabe getragen wird. (Měťšk 1982:197, Übersetzung MN)

Dieses "Volk" wurde jedoch kaum von dem allgemeinen nationalen Aufschwung im In- und Ausland, von den Ideen der Romantik oder von einem nationalen Bewußtsein ergriffen. Es lebte in passiver Akzeptanz des auferlegten Schicksals. Es bekam auch zu wenig Information darüber. Wie sollte das auch geschehen? Die Anzahl und Kapazität der noch vorhandenen niedersorbischen Lehrer und Pfarrer reichte nicht aus, um den einfachen Menschen die reale sprachliche Situation klar zu machen. Ein Grund kann aber auch gewesen sein, daß die Intelligenz mehr sich selber aufklärte, zu sehr in ihren eigenen Kreisen wirkte und so versäumte, die natürliche Liebe und den natürlichen Kontakt der sorbischen Landbevölkerung zu ihrer Kultur in eine bewußte Einstellung zu Sprache, Tradition und nationaler Tätigkeit umzuwandeln. Vielleicht verachtete die Intelligenz sogar ihren eigenen einfachen Ursprung? Der einzelne Sorbe war oft ohne moralisch stützende Kraft den Angriffen der deutschen Übermacht oder persönlichen Erniedrigungen aufgrund seiner Nationalität ausgeliefert. Es gab ja nichts, worauf er sich berufen konnte, was seine Rechte schützte. Die kollektive Erfahrung sagte, daß es sowieso immer schlechter wurde mit der Sprache, daß es eben einfach so war. Versprechen der Obrigkeit endeten meist in Enttäuschung. Man lebte selbstverständlich nach vertrauten Traditionen, aber die eigentliche Identität verblaßte. Das "Deutsche" empfand man nicht mehr als das "Fremde", man gewöhnte sich an die deutsche Sprache und an die deutsche Lebensweise. Dieser Prozeß war sicher ein unbewußter langer innerer Kampf, aber den Sieg trug letztendlich bei vielen die deutsche Sprache davon. Statt Stolz auf das Eigene, verbreitete sich bei einem Teil der Sorben Ablehnung des Eigenen. Man wollte die Besonderheit loswerden, von der man nichts hatte. Nur wer bewußt lebte oder im Inneren fühlte, daß die deutsche Predigt nicht ins Herz ging, daß das deutsche Wort leer und ausdruckslos blieb, der bewahrte seine Sprache in der Familie. Z.B. wurden die Predigtsammlungen von Tešnař noch in niedersorbischen Familien gelesen, als es schon lange keine niedersorbischen Gottesdienste mehr gab. Sie waren die Waffe des ein-

fachen Bauern gegen den Druck der Germanisierung. Die vierfache Auflage beweist ihre Beliebtheit.

Für die Zeit des Sozialismus könnte man ironisch sagen, daß in der Niederlausitz die Rolle der Patrioten, vor allem die der Pfarrer, auf die Funktionäre der Domowina übergegangen war, diese aber aufgrund ihrer politischen Haltung wohl nie wirklich vom Volk aufgenommen wurden. Das nationale Dilemma in der Niederlausitz war, daß die niedersorbische Intelligencia systematisch vom Volk isoliert wurde. In der Zeit des Sozialismus stellte sie sich dann entweder auf die Seite der DDR oder war zum Schweigen verurteilt. Diese physische oder ideologische Trennung von niedersorbischer Intelligencia und Volk war eine der entscheidenden Ursachen dafür, daß das sorbische nationale Leben in der Niederlausitz relativ früh geschwächt wurde. Sie begünstigte die kompakten Germanisierungsmaßnahmen, die Assimilierung, die substanzielle Bedrohung des sorbischen Volkes und den Sprachverfall. War es nun der preußische Staat oder die SED-Führung, den Niedersorben konnte man ihr nationales Leben leicht diktieren. Gerade heute ist die Distanz zwischen der zahlenmäßig inzwischen grossen Intelligencia und der niedersorbischen Bevölkerung klar zu sehen. Es bestehen sogar schon rein sprachliche Verständigungsschwierigkeiten.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die niedersorbischen Gottesdienste haben wesentlich zur Erhaltung der niedersorbischen Sprache beigetragen, so lange sie stattfinden durften. Sie gaben der niedersorbischen Sprache einen öffentlichen Anwendungsbereich und stärkten das Bewußtsein der sorbischen Menschen. Durch die Pfarrer wurde ein großer Teil der sorbischen Literatur geschaffen. Mit dem Aufhören der Gottesdienste in der Muttersprache war das niedersorbische Volk im Prinzip seines unmittelbaren Kontaktes zur Intelligencia beraubt. Damit konnten die Pfarrer ihrer historischen Rolle, der Erhaltung der Muttersprache im kirchli-

chen Leben, nicht mehr gerecht werden. Das Ethnikum litt Schaden in Form von Sprachverlust.

Die wichtigste Frage ist natürlich die nach der Zukunft der Gottesdienste in niedersorbischer Sprache. Immerhin ist Pfarrer Nowak schon 75 Jahre alt. Außer ihm sind noch drei weitere Pfarrer mit niedersorbischen Sprachkenntnissen bekannt. Diese Pfarrer wirken abwechselnd bei den stattfindenden Gottesdiensten mit. Aber klar ist, daß Nachwuchs fehlt. Regelmäßige Rundfunkandachten und gedrucktes Material für Lesegottesdienste könnten die Zwischenzeit überbrücken, bis Nachwuchs gefunden ist. Vielleicht könnte man im niedersorbischen Gymnasium für das Theologiestudium werben.

Die Schwäche des Bewußtseins der niedersorbischen Bevölkerung aufzuarbeiten ist eine der größten Aufgaben des heutigen nationalen Lebens, soll das Sorbische in der Niederlausitz noch eine Chance in der Zukunft haben. Dazu ist die Verbindung von Volk und Intelligentia unbedingt wieder herzustellen. Sorbische Gottesdienste sollten zu solchen Plätzen der Begegnung werden.

Die Wiederbelebung der Gottesdienste in niedersorbischer Sprache ist als ein historisches Geschehen in der niedersorbischen Kulturgeschichte zu werten. Vielleicht liegt in ihnen wirklich ein Neubeginn? Die Gottesdienste sind seit vier Jahren Realität und füllen wieder die Lücke von Religion und Sprache in der Niederlausitz. Und damit hat sich, glaube ich, bestätigt, daß ein Volk so wirklich ansprechbar ist und Aussicht auf Fortbestand hat.

Von einer Wiedergeburt der niedersorbischen Sprache allein durch die niedersorbischen Gottesdienste kann man jedoch nicht sprechen, dazu ist der Sprachwechsel zugunsten des Deutschen zu sehr vorangeschritten, aber sie tragen ohne Zweifel zur Revitalisierung des sorbischen Wortes gerade in dieser speziellen Sphäre und vielleicht auch außerhalb bei. Die Berlin-Brandenburgische Kirchenleitung hat heute eine neue Einstellung zu Gottesdiensten in niedersorbischer Sprache. Generalsuperintendent Reinhard Richter aus Cottbus ist als Nichtsorbe selbst Vorsitzender der Arbeitsgruppe

"Sorbischer Gottesdienst" und hat auf der Synode der Evangelischen Kirchen Berlin-Brandenburg, die vom 31.3 - 4.4.1989 in Berlin-Weißensee tagte, von den Zielen dieser Gruppe berichtet. Der Arbeitsausschuß der Synode hat daraufhin offiziell das Wirken dieser Arbeitsgruppe begrüßt. (Pomogaj Bog, Oktober 1989:4) So läßt sich feststellen, daß im Ursprungsland der Reformation, trotz Martin Luthers ausdrücklichem Auftrag, dem Volk das Wort Gottes in seiner Muttersprache zu predigen, dem niedersorbischen Volk dieses Recht erst in jüngster Zeit vorbehaltlos zugestanden wurde.

Literaturverzeichnis

- Dahlgren, S. 1989, *Politik och kyrka. Lutherska kyrkor i Östeuropa*, Stockholm.
- Geschichte der Sorben (1973-1977)*, Autorenkollektiv, Band 1-4, Bautzen.
- Hantška, G. 1985, *Naše korjenje. K stawiznam a kulturje Dolnjeje Łužyce*, Bautzen.
- Jenč, R. 1954-1960, *Stawizny serbskeho pismowstwa*, Band 1-2, Bautzen.
- Kirche in der Mark. Berichte und Bilder aus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg 1973*, Zusammenestellt von Lutz Borgman, Berlin.
- Lehmann, R. 1930, *Geschichte des Wententums in der Niederlausitz bis 1815 im Rahmen der Landesgeschichte*, Langensalza.
- Lehmann, R. 1937, *Geschichte des Markgrafentums Niederlausitz. Der Schicksalsweg einer ostdeutschen Landschaft und ihrer Menschen*, Dresden.
- Mětšk, F. 1982, *Chrestomatija dolnoserbskego pismowstwa*, Bautzen.
- Mětšk, F. 1980, *Studien zur Geschichte deutsch-sorbischer Kulturbeziehungen*, Bautzen.
- Muka, A. 1884, "Delnjołužiske Serbowstwo w lěće 1880", *Časopis "Maćicy Serbskeje"*, Jahrgang XXXVII, Bautzen.

- Muka, A. 1911, "Přinoški k stawiznam přeněmćenych stron Delnjeje Łužicy", *Časopis "Maćicy Serbskeje*, Jahrgang LXIV, Bautzen.
- Nowak, H. 1991, *Die niedersorbische Sprache gestern-heute-morgen*, Manuskript.
- Nowy biografiski słownik* (1981), Autorenkollektiv, Bautzen.
- Nowy Casnik* (NC), Niedersorbische Wochenzeitung.
- Oschlies, W. 1990, *Die Sorben: Slawenvolk in Deutschland*, Ost-West Informationsdienst des katholischen Arbeitskreises für zeitgeschichtliche Fragen, 166, Berlin.
- Petr, J. 1972, *Nástin politických á kulturních dějin Łužických Srbů*, Universita Karlova v Praze, fakulta filosofická, Prag.
- Pomogaj Bog*, Niedersorbische Beilage der obersorbischen Monatszeitschrift "Pomhaj Bóh", erschienen zwischen 1988-1990.
- Pomhaj Bóh*, Obersorbische evangelische Monatszeitschrift.
- Smoler, J. A. 1984, *Pěsnički hornich a delnich Łužiskich Serbow*, Fotomechanischer Nachdruck nach Exemplaren der Ausgabe von 1841/43, Bautzen.
- Šořta, Jan 1976, *Abriss der sorbischen Geschichte*, Bautzen.
- Sorabus 1980, *Der Untergang der Polaben*, Im Selbstverlag, Berlin.
- Tandefelt, M. 1988, *Mellan två språk. En fallstudie om språkbevarande och språkbyte i Finland*, Uppsala.
- Urban, R. 1980, *Die sorbische Volksgruppe in der Lausitz 1949-1977. Ein dokumentarischer Bericht*, Marburg/Lahn.
- Völkel, M. 1984, *Serbske nowiny a časopisy w zašłosći a w přítomnosći*, Bautzen.
- Wegner, G. S. 1961, *Die Kirche lebt. Der Weg der Christen durch zwei Jahrtausende*, Kassel.
- Williams, G. 1979, *Religion, Language and nationality in Wales*, Cardiff.